

FLEK *infos*

Ausgabe Dezember 2013



Neu im Internet
Marli digital

Neues Programm
FLEK bildung 2014

Neues Ambiente
Eutiner Werkstatt umgebaut

Liebe Leserinnen und Leser,

jedes Jahresende bringt viel Neues, könnte man in Abwandlung eines geflügelten Wortes sagen. So ist es auch mit dieser Ausgabe von FLEK infos. Schon auf der Titelseite häuft es sich.

Besonders auf das Programm 2014 von FLEK bildung möchte ich Ihre Aufmerksamkeit, liebe Leserin, lieber Leser, lenken und auf das ausführliche Hintergrund-Interview zu diesem Thema. Bildung und Kultur sind ohnehin – mit einigen profaneren Kontrapunkten – der Schwerpunkt dieser Ausgabe. Am besten Sie sehen selbst.

Bemerkenswert auch der Name Christof Husen: Der Kaufmann Christof Husen hat den Grund gelegt für die erfolgreiche Entwicklung der norddeutschen Bürofachhandelsfirmengruppe Hugo Hamann. Neben unternehmerischem Erfolg zeichnete ihn ein ausgeprägtes soziales Empfinden aus. Die FLEK Gruppe sieht sich zweifach in Beziehung zu Christof Husen. Nicht nur durch das Flensburger Firmenjubiläum (siehe Seite 8) sondern auch dadurch, dass Horizonte Ostholstein im Christof-Husen-Haus, einem Teil des DRK-Behindertenzentrums Schwentental eine Werkstatt für angepasste Arbeit betreibt.

Da es den Rahmen dieses Vorwortes sprengt, empfehle ich, unter einschlägigen Stichworten im Internet mehr über die Christof-Husen-Stiftung sowie diese Einrichtung für Wohnen und Arbeiten schwer körperbehinderter junger Menschen zu lesen.



Die Redaktion, die FLEK Gruppe, wir wünschen Ihnen auf das herzlichste, dass es Ihnen gelingt, Weihnachten zu einem wirklichen Fest zu machen, so wie Sie es sich wünschen und einen gelungenen Übergang ins neue Jahr zu finden. Wir freuen uns auf Ihr Interesse an FLEK infos, Ihre aufmerksame und gern auch kritische Begleitung im kommenden Jahr.

Mathias Kolaczinski
Geschäftsführer FLEK Gruppe GmbH

Titelbild:

Helmut Scheel, seit 36 Jahren Werkstattbeschäftigter bei Marli, war gerne bereit, sich für den neuen Kommunikationsauftritt von Marli fotografieren zu lassen. Sein Portrait erscheint als Schlüsselbild auf Flyern, Plakaten und im Internet.

Internet, facebook, XING und Co.

Neuer digitaler Auftritt der Unternehmensgruppe Marli

Lübeck. Seit 12.11.2013 ist er „on air“, der neue Internetauftritt der Marli GmbH. Der Startschuss fiel Ende 2012 mit dem klaren Projektauftrag, den existierenden Internetauftritt unter www.marli.de neu zu gestalten. In intensiven Gesprächsrunden wurden Rahmenbedingungen festgelegt, Wünsche und Erwartungen abgefragt, erste Projektskizzen ent- und einige sofort wieder verworfen, Aufklärungsarbeit geleistet, konstruktiver Input von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern eingeholt, externe Dienstleister und Experten als Berater an den Tisch geholt und Mitte März der Projekt- und Zeitplan verabschiedet.

Damit begann die eigentliche Arbeit: Auf Basis der Analysen des alten Internetauftritts wurde der neue Strukturbaum entwickelt und immer wieder mit den ermittelten Anforderungen ab- und angeglichen. Die Struktur eines Internetauftritts ist Gerüst und Bauplan in einem – das bedeutet, dass bereits sehr frühzeitig alle relevanten Themen, Arbeitsfelder, Darstellungswünsche und Nutzeranforderungen berücksichtigt



werden mussten. Diese Phase des Projektes war gekennzeichnet durch technische Strukturen und verlangte eine hohe Konzentration auf Details, ohne dabei das gewünschte Gesamtbild aus den Augen zu verlieren. Erst wenn die Struktur komplett definiert ist, beginnt die optische Gestaltung des neuen

Auftritts. Die Optik der neuen Marli-Seite wurde auf Basis des weiterentwickelten Corporate Designs gestaltet. So sind u.a. die bereits in den Flyern eingesetzten Bild- und Gestaltungselemente für die einzelnen Tätigkeitsfelder und Aufgabenbereiche die tragenden Bestandteile der neuen Seiten. Der Wiedererkennungseffekt wird über die gleiche Verwendung sogenannter „Key Visuals“ in allen Kommunikationsmitteln erzeugt. Schon bei der Struktur der neuen Seite, aber vor allem bei den textlich-bildlichen Inhalten wurde großer Wert auf die empfänger- und zielgruppengerechte Ansprache gelegt: „Was will der Leser sehen?“ „Wohnach wird der Leser schauen?“ „Welche Begriffe verwenden die verschiedenen Zielgruppen?“ Diese und weitere Fragen waren der Ausgangspunkt für die neue Gestaltung und die Überarbeitung aller Texte. „Der Wurm muss dem Fisch und nicht dem Angler schmecken“ war dabei das oberste Gebot.

Mithilfe der Ergebnisse aus Nutzertests und Befragungen wurde die Bedienung vereinfacht und den aktuell geltenden Standards angepasst. Dazu zählt u.a. eine Suchwort/Stichworteingabe und die veränderbare Schriftgröße.



Als besonderen Service bietet Marli für Sehbehinderte und Menschen mit Lese-/Rechtschreibschwäche eine Vorlesefunktion je Seite. Durch das einfache

Anklicken des entsprechenden Buttons wird der Seiteninhalt vorgelesen. Auch Bildinhalte werden auf einigen Seiten als Sprachinfo ausgegeben.

staltungen beschränkt, um das ggf. ausufernde Ausdehnen von Meinungsäußerungen positiv zu begleiten.



Um zusätzlich auch weitere Zielgruppen, wie z.B. junge oder jung gebliebene Menschen über die modernen Medien zu erreichen, ist die Unternehmensgruppe Marli parallel auch auf facebook präsent: <https://www.facebook.com/marligmbh> ist als öffentliche Seite für alle zugänglich.

Des Weiteren haben wir zeitgleich eine eigene Seite im Business-Netzwerk XING eingerichtet – über <https://www.xing.com/companies/marligmbh> kann sich jeder kurz und bündig über Marli informieren und gelangt natürlich von dort auf die neue Homepage. Auch wenn der neue digitale Auftritt gerade erst gestartet wurde, lohnt sich schon ein kleiner Blick nach vorne: Denn die Internet-Seiten in leichter Sprache werden im nächsten Schritt realisiert. (sb)

Die bekannte Nachrichtenfunktion auf facebook ist auf die veröffentlichten Veran-

Fortbildung sichert Qualität

FLEK bildung 2014

Eutin. In diesen Tagen erscheint das neue Fortbildungsprogramm der FLEK-Partner für das nächste Kalenderjahr. 140 Angebote sind für 2014 geplant. Sie richten sich an Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, an Menschen mit und ohne Behinderung. Viele Angebote sind auch für externe Interessierte offen. Allein 70 Veranstaltungen werden von Horizonte Ostholstein angeboten. Dort ist außerdem die technische Abwicklung des Programmhefts, vom Layout bis zum fertig gedruckten Exemplar, angesiedelt. Monika Imhäuser ist bei Horizonte Ostholstein für die Personalentwicklung verantwortlich und hat das Konzept entwickelt, auf dem das Fortbildungsprogramm FLEK bildung beruht.



Frau Imhäuser, wie kommt es, dass Horizonte Ostholstein rund die Hälfte der Fortbildungsveranstaltungen anbietet?

Das liegt daran, dass wir Qualifizierungen nach Möglichkeit inhouse machen. Das ist bei den anderen FLEK-Partnern anders organisiert. Bei uns ist es so, dass ich die Fortbildungen für die Horizonte Ostholstein

insgesamt inhaltlich plane, konzipiere und steuere. Aus aktuellen Unternehmens- bzw. Bereichszielen werden Themen abgeleitet und betrieblicher sowie persönlicher Bildungsbedarf wird ermittelt.

Wenn das Programmheft erschienen ist, mache ich zum Jahresbeginn mit jeder Einrichtungsleitung einen Planungstermin. Wir gehen alle Mitarbei-

tenden durch. Unter Berücksichtigung der regelmäßigen Zielvereinbarungsgespräche stimmen wir ab, welche Fortbildungen in Frage kommen. Darüber hinaus gibt es bestimmte verbindliche Fortbildungen, die in einem Einarbeitungskonzept festgelegt sind. Wobei trotzdem noch die Offenheit besteht, dass die Mitarbeitenden auch ihre eigenen Interessen einbringen können.

Warum ist Fortbildung so wichtig?

In unserem Arbeitsfeld ist das Personal der wichtigste Faktor. Eine hohe Qualität sozialer Dienstleistungen kann ich nur erreichen, wenn ich mich weiterbilde, neue Kompetenzen erwerbe und meine Motivation erhalte, indem ich neue Impulse aufnehme. Ich sollte außerdem meine Haltung immer wieder reflektieren und meine Praxis überprüfen. Der Paradigmenwechsel von der Betreuung zur Assistenz muss ja auch mit Leben gefüllt werden.

Innerhalb der Horizonte Ostholstein favorisieren wir die inhouse-Fortbildungen, weil sich Mitarbeitende aus unterschiedlichen Arbeitsfeldern kennen lernen, sich austauschen und sich gemeinsam weiterentwickeln. Wir regen auch dazu an, in anderen Einrichtungen der Horizonte Ostholstein zu hospitieren. Erfreulicherweise wird das immer mehr genutzt.

Gibt es neue Angebote in 2014?

Ein Schwerpunktthema der Horizonte Ostholstein ist in 2014 „Unterstützte Kommunikation“. Dazu haben wir eine fünfteilige modulare Fortbildung entwickelt. Wir wollen uns auch mit den Förderzentren in der Region vernetzen und bieten dazu Lehrer/-innen Plätze in dem Seminar an. Die Seminarreihe wird vom IQSH (Institut für Qualitätsentwicklung an Schulen Schleswig-Holstein) als Fortbildungsmaßnahme für Lehrkräfte anerkannt. Das finde ich ganz toll, ebenso wie die Anerkennung durch die ISSAC-GSC (Gesellschaft für Unterstützte Kommunikation e.V.), die ein Zertifikat „Einführung Unterstützte Kommunikation“ nach ISSAC-Standard ausstellt.

Neu dazu gekommen ist das Thema „Rechtsextremismus“. Dazu haben wir zum ersten Mal eine kleine modulare Reihe im Programm. Unser Ziel ist, dass die Haltung gegen rechts sehr offensiv in unserem Unternehmen vertreten wird.

Bei Menschen mit Behinderung sind insbesondere die Angebote zur gesunden Ernährung sehr gefragt. Wir haben jetzt zwei Kochkurse im Programm. Auf große Resonanz stößt auch immer

wieder die Fortbildung „Kein Stress mit dem Stress“, die zur betrieblichen Gesundheitsförderung gehört. Denn wenn ich motiviert arbeite, bin ich auch gesünder. Wir bieten außerdem ein ganzheitliches Sehtraining an, um den hohen visuellen Anforderungen insbesondere von Bildschirmarbeit besser gewachsen zu sein.



Wie wird das FLEK-Bildungsprogramm erarbeitet?

Jede Einrichtung plant für sich die Angebote und Termine. Im Arbeitskreis FLEK bilden wir uns auf gemeinsame Kategorien geeinigt und festgelegt, welches Angebot welcher Kategorie zugeordnet wird. Die Angebote zusammen zu führen und in eine Übersicht zu bringen, ist Aufgabe der Einrichtung, die den FLEK-Vorsitz hat, in diesem Jahr ist das die Stiftung Drachensee. Diese Liste mit Terminen und Inhalten geht in die Werkstatt für angepasste Arbeit Schwentinental. Dort wird das komplette Layout erarbeitet, der Druck vorbereitet und bei einer Druckerei in Auftrag gegeben.

Ist es grundsätzlich so, dass alle Angebote für alle offen sind?

Wir haben die Kategorien „offen“, „intern“ oder „nur für FLEK“. Vom Verhältnis ist es so, dass ca. die Hälfte der Angebote auch für externe Interessierte offen sind.

Welche Aufgaben sehen Sie zukünftig für den Arbeitskreis FLEK bildung?

Eines der Ziele von FLEK bildung ist für mich, dass wir uns rechtzeitig darauf verständigen, welche Einrichtung welche Angebote macht, so dass wir die Themenpalette erweitern können und Doppelangebote vermeiden.

Zudem werden wir unsere Angebote künftig online über die FLEK-Homepage veröffentlichen. Für 2014 wird das noch nicht umgesetzt werden können, aber für das Jahresprogramm 2015 ist eine Erweiterung des Internetauftritts geplant. Änderungen und neue Angebote, die sich im Laufe des Jahres ergeben, werden aber schon 2014 auf der Homepage www.flek-gruppe.de zu finden sein.

Ab sofort steht das Programm als Download auf der Homepage www.flek-gruppe.de bereit. Die gedruckte Version ist beim FLEK Arbeitskreis Fortbildung und in der FLEK-Geschäftsstelle erhältlich:

Monika Imhäuser

E-Mail: imhaeuser@horizonte-oh.de

Ute Christiansen

E-Mail: ute.christiansen@muerwiker.de

Andrea Freudenberger

E-Mail: a.freudenberger@marli.de

Jan Wulf-Schnabel

E-Mail: wulf-schnabel@drachensee.de

FLEK-Geschäftsstelle

E-Mail: sekretariat@flek-gruppe.de

Auftaktveranstaltung des Projektes

INKLUSIVE BILDUNG

20. Januar 2014, Kunsthalle zu Kiel

Stiftung Drachensee 
– Arbeit und Wohnen für Menschen
mit Behinderungen –

Gefördert durch die
Aktion
MENSCH



Wie lässt sich Inklusion umsetzen?

An das Personal unterschiedlicher Organisationen wird zunehmend die Anforderung gestellt, Inklusion zu verwirklichen. Nicht selten fühlen sich sogar engagierte Fach- und Leitungskräfte unsicher, unwissend oder unerfahren. Deshalb muss Inklusion Teil der Aus- und Weiterbildung werden. Aber von wem kann das geleistet und gelehrt werden?

Einen ganz naheliegenden Beitrag will das Projekt INKLUSIVE BILDUNG bieten: Statt über Menschen mit Behinderungen zu reden, wird die Expertise in eigener Sache von Menschen mit Behinderungen vermittelt. Das Projekt INKLUSIVE BILDUNG qualifiziert Menschen mit sogenannten geistigen Behinderungen, damit sie an Fach- und Hochschulen Unterricht und Lehre leisten können. Die inklusiven Lehr-Leistungen sollen zum Regelangebot in der Bildung werden und den

Lehrkräften mit Behinderungen existenzsichere Arbeit bieten. Damit folgt das Projekt INKLUSIVE BILDUNG dem Grundsatz: Nicht über uns ohne uns. Es will das Bewusstsein für die Fähigkeiten von Menschen mit Behinderungen schärfen und (künftige) Fachkräfte zur Inklusion befähigen.

Zur ersten öffentlichen Projektvorstellung laden wir herzlich ein.

Klaus Teske
Vorstand der Stiftung Drachensee

Programm

- 14.00 Uhr Eröffnung: Klaus Teske, Vorstand der Stiftung Drachensee
- 14.10 Uhr Impuls: Das Projekt INKLUSIVE BILDUNG
Dr. Jan Wulf-Schnabel, Projektleiter
- 14.40 Uhr Gesprächsrunde „Inklusion (aus)bilden“
- Staatssekretär Rolf Fischer, Ministerium für Bildung und Wissenschaft des Landes Schleswig-Holstein
 - Astrid Witte, Leiterin des Amtes für Familie und Soziales der Landeshauptstadt Kiel
 - Prof. Dr. Jeanne Nicklas-Faust, Geschäftsführerin der Bundesvereinigung Lebenshilfe e.V.
 - Prof. Dr. Gaby Lenz, Dekanin des Fachbereiches Soziale Arbeit und Gesundheit der Fachhochschule Kiel
 - Friedrich Rabe, Vorsitzender der Landesarbeitsgemeinschaft der Werkstattträte Schleswig-Holstein
- Moderation Jan Malte Andresen (NDR)
- 15.30 Uhr Meinungs- und Gedankenaustausch bei Kaffee, Tee und Kuchen
- 16.00 Uhr Ende der Veranstaltung

Veranstaltungsort

Kunsthalle zu Kiel
Christian-Albrechts-Universität
Düsternbrooker Weg 1
24105 Kiel

Verbindliche Anmeldung an:

Angelika Wyluda
Sekretariat des Stiftungsvorstandes
Stiftung Drachensee
Hamburger Chaussee 221, 24113 Kiel
Telefon: 0431/6484-101, Telefax: 0431/6484-201
E-Mail: wyluda@drachensee.de

Eutiner Werkstatt weiträumig umgebaut

Eutin. „Wintergartenatmosphäre“ dieses Wort beschreibt am besten das neue Ambiente, findet Werkstattleiter Eckhard Blank. Was nach Wellness und Luxus klingt, waren notwendige Baumaßnahmen in der Eutiner Werkstatt für angepasste Arbeit, um eine bislang ungünstige Essenssituation zu beenden. Zu laut, zu viel „Durchgangsverkehr“ (der Speisesaal war ein offener Raum direkt am Haupteingang) waren die Hauptkritikpunkte. Doch damit ist jetzt Schluss. Ein heller Fußboden, gläserne Wände und neue Oberlichter bringen



Eine neue Deckenkonstruktion schafft eine bessere Akustik.

den Saal gemütlicher. „Der Speisesaal soll ein Ort sein, an dem man sich gerne aufhält, wo man sich entspannen und die Mahlzeiten genießen kann“, meint Eckhard Blank.

Ein Teil des neuen Raumes wurde bislang für Sportangebote genutzt – auch hierfür ist nun eine bessere Lösung geschaffen: Aus dem „Kaminzimmer“, das genügend Platz für größere Veranstaltungen bot, aber nur wenig genutzt wurde, wurde im Zuge der Umbauten ein großzügiger Sportraum.

Und damit nicht genug: Die Büros des



Das ehemalige Kaminzimmer wurde zu einem geräumigen Sportraum umgebaut.

Mitarbeiter mit Beeinträchtigungen Getränke und Pausensnacks verkaufen, wurde deutlich vergrößert und modernisiert. Der Eingangsbereich wurde zu einem Foyer umgestaltet, das witterungsunabhängig ein angenehmes Raumklima statt Zugluft bietet und einen neuen Empfangstresen bekommt.

„Anfangs war die Skepsis groß, weil ein Umbau natürlich immer mit Unannehmlichkeiten verbunden ist, doch je deutlicher das Ergebnis erkennbar wurde, umso besser wurden die Rückmeldungen. Inzwischen höre ich von al-



Der helle, umgestaltete Speisesaal wird noch neu möbliert.

Licht und Wohlfühlatmosphäre in den Raum. Lärmschutzdecken dämmen den Geräuschpegel ein, Raumteiler, kleine Nischen und Tischgruppen machen

Sozialen Dienstes und des Werkstatttrates inklusive Besprechungsraum sind jetzt in einem eigenen Trakt zu finden. Der Kiosk, in dem Mitarbeiterinnen und

len Seiten nur noch Positives“, resümiert Werkstattleiter Eckhard Blank zufrieden. Start war Mitte Juli, Ende November waren die Bauarbeiten abgeschlossen. Auch das neue Mobiliar, das gemeinsam mit Vertretern des Werkstatttrats und des Betriebsrats ausgewählt wurde, ist bereits bestellt. „Wir haben jetzt einen attraktiven Veranstaltungsraum, den wir auch externen Interessenten zur Verfügung stellen können. Das ist für uns ein zusätzlicher Gewinn, denn wir können so Netzwerke weiter ausbauen“, sagt Geschäftsführer Reinhard-Ehmke Sohns.



Wiebke Zeitz nutzt arbeitsbegleitende Angebote wie „Entspannungstraining“ oder „Rückenschule“. „Der neue Sportraum ist gut. Schön hell und angenehm“, findet sie.

Investiert wurden rund 1,2 Millionen Euro, davon 335.000 Euro allein für Brandschutzmaßnahmen. Wo immer möglich, wurde bereits Vorhandenes wieder verwertet, beispielsweise konnten Türelemente an anderer Stelle eingebaut werden, statt alle neu zu kaufen. Das eindeutige Fazit von Geschäftsleitung und Werkstattleitung: Mit diesen Veränderungen machen wir die Werkstatt auch räumlich gesehen fit für die Zukunft. (ig)

Die Firma Jacob Erichsen engagiert sich für eine inklusive Gesellschaft

Flensburg. Anlässlich seines 20jährigen Jubiläums hat der Büroausstatter Jacob Erichsen, ein Betrieb der Firmengruppe Hugo Hamann mit weiteren Betrieben in Kiel und Lübeck, in Flensburg ein mehrwöchiges, übergreifendes Inklusionsprojekt initiiert und ausgelobt. Auslöser war die der Firmengruppe angeschlossene Christof-Husen-Stiftung, deren Satzung vorgibt: „Körperlich, geistig oder seelisch behinderte bzw. geschädigte junge Menschen ... dort zu unterstützen, wo es not tut, der Staat aber etatmäßig nicht helfen kann.“ Mit diesem Ziel im Testament von Christof Husen – Inhaber und Motor der Firmengruppe – startete die Stiftung nach seinem Tode 1979. 34 Jahre später hat sich das „soziale Empfinden“ erfolgreicher Geschäftsleute zum CSR, zur Corporate Social Responsibility, zur unternehmerischen Gesellschaftsverantwortung und die „Hilfe für Behinderte“ zur Inklusion entwickelt.

Für die Firma Jacob Erichsen und die Christof-Husen-Stiftung bedeutet Inklusion heute, „dass alle Menschen in die



Regel Austausch zur Ausstellungseröffnung

Gesellschaft eingebunden werden, unabhängig von ihren Fähigkeiten ...“. Und ihre Mitarbeiter leben das Ziel. Für die Projektgestaltung haben sie einen erfahrenen Verein gewinnen können, die Integrationsakademie Schleswig-Holstein e.V., ebenfalls seit 20 Jahren mit ihren Integrationswochen auf dem Scheersberg aktiv.

Dort können sich junge Leute mit und ohne Behinderung in parallel stattfindenden Werkstätten mit Theater, Film, Musik und bildnerischem Gestalten unter Begleitung von Künstlern und Pädagogen

begegnen und annähern. Sie können sich mit „Fremdheit und Vertrautheit auseinandersetzen, Vorurteile abbauen und einfach ein Stück Leben gemeinsam leben“. Auf diesem Konzept beruht auch das Inklusionsprojekt der Firma Jacob Erichsen und der Stiftung.

Es ist von Vorteil, dass die Vorsitzenden der Integrationsakademie Lehrerinnen der Sozialpädagogischen Fachschule in Flensburg sind. So konnten sie zum einen für das Inklusionsprojekt auf ein großes Potential an Schülern zurückgreifen und daraus interessierte Teilnehmer gewinnen und zum anderen ihre vielfältigen Kontakte zu Künstlern nutzen, die das Projekt begleiteten. Zusammen mit den Werkstätten Holländerhof, den Mürwikern und Kappeller Werkstätten und Mitarbeitern der Firma Jacob Erichsen entstand so ein buntes Netzwerk an Mitwirkenden.

In Projektgruppen erarbeiteten sie ein Bühnenbild, eine Tanztheater-Show, ein musikalisches Programm und eine Kunstaussstellung mit Fotografien, Linol-



Tanztheatergruppe: Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter von Werkstätten und aus Firmen, Schülerinnen und Schüler



Spektakel, der Chor der Mürwiker Werkstätten

drucken, Gemälden und Skulpturen. Ihre Ergebnisse präsentierten sie am 31. Oktober in den Geschäftsräumen der Firma Jacob Erichsen. Der Einladung zu dieser Abendveranstaltung folgten

gut 250 Geschäftspartner. Der Erfolg war gleich zweifach beeindruckend. Zum einen glänzten die Akteure durch künstlerische Leistung, viel Spaß und eine sichtbare Gemeinsamkeit. Zum an-

deren wurde beispielhaft deutlich, welche Atmosphäre entstehen kann, wenn Unternehmen ihre gesellschaftliche Verantwortung wahrnehmen: Gemeinsam erleben und einander verstehen. (fk)

Sich ausprobieren und improvisieren

Erster Theaterworkshop für Menschen mit und ohne Behinderungen in der artegrale

Kiel. Unter der Leitung der Regisseurin Raija Ehlers (u.a. Integratives Theater Kiel) fand in der artegrale erstmals ein inklusiver Theaterworkshop statt. Der dreitägige Workshop richtete sich an alle Interessierten im Erwachsenenalter, die Lust hatten aktiv mitzumachen. Es handelte sich um ein erstes „Hineinschnuppern“ in die Theaterarbeit. Unter professioneller Regie, assistiert von Claudia Schmidt, entwickelten die 14 Teilnehmerinnen und Teilnehmer mit und ohne Behinderungen gemeinsam Szenen, kommunizierten miteinander und lernten voneinander. Raija Ehlers schaut „mit guten Gedanken an das intensive Geschehen in der bunt gemischten Gruppe“ zurück. Claudia Schmidt hielt fotografisch eindrucksvolle Augenblicke fest. Der inklusive Theaterworkshop wurde gefördert durch die Aktion Mensch.



Dr. Annette Wittboldt
Kordinatorin artegrale

*Wer hat eine Behinderung und wer nicht? Beim Theaterworkshop spielte das keine Rolle.
Foto: Claudia Schmidt*

Begegnungen zwischen Menschen mit unterschiedlichem Hintergrund

Flensburg. Bei einer Vernissage des Werkstattladens nordernArt der Mürwiker Werkstätten in Flensburg im Februar sind Anja Pfaff und Christian Sell zu Besuch, zwei Menschen ohne Behinderung. Beide sind vom Impro-Kontor und spielen Improvisations-Theater. Sie kommen im Werkstattladen mit Menschen mit Behinderung und Britt Lenschau, Leiterin des Werkstattladens nordernArt, ins Gespräch. Gemeinsam entwickeln sie die Idee

So gestärkt haben sie ihr Projekt dem Fruerlunder Seniorentanzkreis, der Kirchengemeinde Fruerlund, der Hannah-Arendt-Schule, einer bestehenden Impro-Gruppe, Mitgliedern eines VHS Theaterkurses und natürlich ihren Kolleginnen und Kollegen aus den Mürwiker Werkstätten angeboten. Viele dieser Gruppen sind im Flensburger Stadtteil Fruerlund beheimatet. Knapp 40 Personen trafen sich zu einem Schnupper-Treffen und lernten die Ab-

rufen, die sich parallel von Juni bis November 17 mal zu Proben trafen. Es wurden keine Situationen geprobt, die es möglicherweise geben könnte, es wurden auch keine emotionalen Ausdrucksformen geübt oder Texte für unterschiedliche Aufgaben gelernt, sondern Techniken und Regeln, wie man plötzliche und inhaltlich überraschende Anforderungen aufnimmt und schnell auf spielerische, leichte und lockere Art in Handlung umsetzen kann.



eines Spontan-Theaters und skizzieren ein Inklusionsprojekt. Aus der Idee wurde ein Plan.

Es soll ein Projekt werden, in dem Menschen mit und ohne Behinderung Lust auf Theater-Spielen haben und zusammen für eine Aufführung üben. Der Teilnehmerkreis soll aus ganz unterschiedlichen Beziehungsgruppen bestehen und das Vorhaben stadtteilorientiert stattfinden.

Die Planer sichern sich die organisatorische Unterstützung der Mürwiker Werkstätten und die finanzielle Unterstützung der Aktion Mensch.

läufe des Spontan-Theaters kennen. Bei dieser Spielform entstehen Szenen ohne feste Rollen oder vorgegebene Texte. Ein Moderator führt durch die Veranstaltung. Er beschreibt Situationen, beispielsweise, dass an einer Bushaltestelle Fahrgäste warten, aber der Bus nicht kommt. Der Moderator fragt das Publikum, wie die Schauspieler sich verhalten sollen. Umgekehrt bezieht er das Publikum ein, indem er es bittet, Spiel-Situationen für die Schauspieler zu beschreiben.

Auf dem Schnupper-Treffen wurden zwei Spontantheater-Gruppen ins Leben ge-

Die getrennt übenden Gruppen vereinten sich im Oktober an zwei Workshop-Tagen zu einem Ensemble und probierten sich aus. Sie verfeinerten ihre Techniken, übten weitere Regeln eines größeren Ensembles und zogen rundum eine positive Bilanz: Die Begegnung völlig unterschiedlicher Personen, die sich in selbst erdachten Aufgaben spontan aufeinander einlassen mussten, um sie gemeinsam zu lösen, war eine Bereicherung, die einen „Riesen-Spaß“ gemacht hat. So gestärkt freuten sich die Schauspieler auf ihre Abschluss-Veranstaltung am 1. November auf der kleinen Bühne



in der Kantine für Jedermann „lebens- Art“ der Werkstatt Treeneweg. Fast zwei Stunden lang präsentierten sie ihr Können vor 130 Gästen, Fruerlunder, die sich in dieser Zusammensetzung noch nicht amüsiert haben. Im Laufe des Abends mischten sie sich immer mehr

ins Bühnengeschehen ein und diskutierten auch schon mal untereinander, welches menschliche Verhalten in einer bestimmten Situation richtig ist, das die Schauspieler improvisieren sollten.

Nach der Vorstellung war der Abend für die Spontantheater-Gruppe noch nicht zu Ende. Die Ersten skizzierten schon wieder eine Idee: Wie es denn weitergehen könnte. (fk)

Gutes lässt sich selbstverständlich immer noch verbessern

oder: Klagen auf hohem Niveau

Was hat Deutschland mit z.B. Albanien, Kambodscha und Malawi gemeinsam? Vielleicht lassen sich etliche Gemeinsamkeiten finden, eine besteht jedenfalls darin, dass sie die UN-Behindertenrechtskonvention (VN BRK) ratifiziert haben, so wie inzwischen mindestens 138 Staaten insgesamt. Die drei genannten sind als eher zufällige Beispiele zu sehen, aber wie bei vielen anderen möglichen Beispielen auch muss man das Sozialsystem dieser Länder nicht im Einzelnen kennen, um mit Fug und Recht sagen zu können: Sie reichen in ihrem Gesamtniveau nicht an die Standards des deutschen Sozialstaates heran. Wir können davon ausgehen, dass in vielen Unterzeichnerstaaten viel getan werden müsste z.B. bei der Unterstützung von Menschen mit Behinderung, um den sozialen Entwicklungsstand zu erreichen, der hier bei uns in einem jahrzehntelangen Prozess unter erheblichem Ressourceneinsatz Wirklichkeit geworden ist.

Wie gesagt, es steht außer Frage, dass sich Gutes immer noch verbessern lässt. Dennoch verwundert es in letzter Zeit auf vielen Veranstaltungen und in vielen Medienbeiträgen, dass im Zusammenhang mit der Umsetzung der VN BRK in Deutschland und der Verwirklichung der Rechte von

Menschen mit Behinderung der Eindruck entsteht, hier bei uns sei auch wirklich Alles im Argen und vielerorts sei vieles erheblich besser. Häufig werden diese Signale begleitet von Beispielen aus dem angelsächsischen Raum, vornehmlich aus den USA.

Ich bin nicht so sicher, dass wir uns einen Gefallen tun, wenn wir uns daran zu orientieren. Es ist doch ein merkwürdiger Widerspruch, wenn im Zeichen der Globalisierung das deutsche (teilweise auch das europäische) Sozialsystem in einem Wettbewerb von historischem Ausmaß steht mit dem raueren Klima dort und uns das dann als vorbildlich dargestellt wird. Mit Sicherheit gibt es noch viel zu tun bei uns, um beispielsweise die medizinische Versorgung von Menschen mit Behinderung zu verbessern. Aber hier bei uns gibt es wenigstens nicht Millionen von Menschen, die gar nicht krankenversichert sind.

Mit Sicherheit ist es denkbar, die Teilhabe am Arbeitsleben bei uns zu vervollkommen, aber am Arbeitsmarkt herrscht hier nicht das Prinzip von „hire and fire“, schon gar nicht für diejenigen, die als dauerhaft voll Erwerbsgeminderte als einziger Personenkreis einen wirklichen Rechtsanspruch auf Teilhabe am Arbeitsleben haben.

Doch zurück zur Umsetzung der VN BRK. Im vergangenen Sommer hat Klaus Lachwitz, ehem. Chefjurist und Bundesgeschäftsführer der Bundesvereinigung Lebenshilfe, jetzt Präsident des Weltverbandes Inclusion International, auf Einladung des Landesbeauftragten für Menschen mit Behinderung, Dr. Ulrich Hase, in Kiel einen Vortrag über die Umsetzung der VN BRK im internationalen Vergleich gehalten. Die Bilanz für Deutschland lässt sich nach meiner Wahrnehmung zusammenfassen als ganz gut bis vorbildlich.

Deutschland hat im Gegensatz zu Staaten wie Frankreich, Niederlande oder Norwegen keine Interpretationserklärung abgegeben, also nicht von vornherein Vorbehalte angemeldet und ist mit dem Nationalen Aktionsplan nicht so schlecht auf dem Weg. Wie gesagt: Es gibt noch viel Verbesserungspotential, aber gemessen am internationalen Durchschnitt befinden wir uns relativ weit vorn.

Die Kombination dieser Tatsache mit dem ohnehin hochentwickelten deutschen Sozialstaat kann gern Ansporn sein, noch bestehende Mängel zu beheben, sie bietet aber keinen Anlass, den Gesamtzustand schlechtzureden. (mk)

Datum	Veranstaltung	Veranstalter
15.12.2013	10 - 19 Uhr, Weihnachtsbaumfest von 10 - 19 Uhr in der Carl-Gauß-Str. 13-15 , Lübeck	Marli GmbH
15.12.2013	14 – 18 Uhr, Bauernhof-Besichtigung und Tannenbaumverkauf Rabenholz 1, Dollerup	Die Mürwiker®
20.01.2014	14 Uhr, Auftaktveranstaltung „Inklusive Bildung“, Kunsthalle zu Kiel	Stiftung Drachensee
01.02.2014	11 Uhr, Vernissage Christoph Dittert: Fotografien, Norderstr. 38, Flensburg	Die Mürwiker®
01.03.2014	ab 18 Uhr, Fasching in der Arnimstraße 95, Lübeck	Marli GmbH
04.03.2014	20.11 Uhr, Karneval im Kieler Schloss	Stiftung Drachensee Werk- und Betreuungsstätte für Körperbehinderte GmbH
08.03.2014	11 Uhr, Vernissage Jutta Jahnke: Malerei, Norderstr. 38, Flensburg	Die Mürwiker®
12.04.2014	11 Uhr, Vernissage Kaja Nissen: Malerei, Norderstr. 38, Flensburg	Die Mürwiker®

FLEK

Gruppe GmbH



Die Mürwiker®



horizonte
ostholstein

Stiftung Drachensee 
– Arbeit und Wohnen für Menschen
mit Behinderungen –

Hinweis der Redaktion: Auch wenn an einigen Stellen nur die männliche Schreibweise benutzt wird, ist sowohl die männliche als auch die weibliche Form gemeint.

Herausgeber:

FLEK Gruppe GmbH
Postfach 5810
24065 Kiel

Tel. 0431 6484-420
kolaczinski@flek-gruppe.de
www.flek-gruppe.de

Redaktion:

Mathias Kolaczinski (mk)
Stephan Boness (sb)
Iris Guhl-Lengeling (ig)
Frank Kuhnig (fk)

Erscheinungsweise:

3 x jährlich
Auflage: 5.000